wieder zu sich nahm. Die lahme Mutter ruhte schon einige Monate unter der Erde, ihren Liebling. den mächtigen, getreuen Bary, hatte man vergiftet, ihre Hühnle, die sie selbst angesetzt und dann sorglich gefüttert, waren Beute des Marders geworden. In Tagen der Not, da ihr Vermögen vom hartherzigen Gläubiger gesperrt war, lieh ihr mein Mann einige hundert Mark, die sie uns nun in einem gutstehenden Pfandbrief der Münchener Industriebank zurückerstattete. Beim Abschied hieß es natürlich »auf Wiedersehen«, aber wann, das wußte Gott.

Inzwischen war wieder der Frühling ins Land gezogen. Überall rieselte, sproßte und grünte es, und drunten in der Mühle regten sich fleißige Hände, die an der Maisach, wo die Kinder das Schwimmen lernten, eine Badehütte zimmerten. Die Sonne lockte uns hinaus in den erwachenden Wald, am Sonntag hinüber zum Kinader, zum Plabst und zum Hacker oder zum Gutsbesitzer Scheller nach Geiselbullach, wo man einen allerliebsten Buben und zwei reizende Mädchen im Alter meiner Clementine hatte.

Auf der Höhe von Lauterbach wuchs ein neuzeitliches Schulhaus aus dem Boden. Bei uns aber hielt eines Tages eine Kutsche, welcher der neue Bezirksamtmann Nikolaus Cottel (1902—1919) entstieg, um unsere Gebäude zu besichtigen. Dieser staunte, wie in solcher Nähe Münchens noch derartige Rückstände vorkommen könnten. In vier Wochen war der Neubau genehmigt, und Ende Juni sollte mit demselben begonnen werden. Da die Grundmauern wesentlich die gleichen blieben, erforderte er verhältnismäßig wenig Zeit, so daß der Unterricht kaum Einbuße erleiden sollte.

*Der Schulhausneubau*

Mit dem letzten Junitag war im alten Haus zum letztenmal Schule. Herr Lorenz, der im Giebel sein Stübchen hatte, zog mit seinen Habseligkeiten hinaus in den Bruckerhof. Die beiden Giebelmauern wurden zur Hälfte eingestürzt, das Dachgebälk abgetragen, die Mittelwände und die schadhaften Böden herausgerissen. Da kam manches Rattennest zum Vorschein, was eine tolle Jagd auf die armen Insassen zur Folge hatte. Gegen Norden wurde auf die Größe eines Schulzimmers Grund ausgehoben und für die Kellerräume betoniert. Rasch ging's dann in die Höhe. Unsere Wohnung erstand ganz aus dem alten Teil, doch wurde dem Erdgeschoß noch ein Stockwerk aufgesetzt. Daran schloß sich im rechten Winkel der neue Bau. Auch Gemeindezimmer und Hilfslehrerwohnung befanden sich noch im ehemaligen Haus. Schon Mitte der Ferien fand die Hebeweinfeier statt, und Ende September konnte der Unterricht bereits wieder aufgenommen werden. Unsere Freude auf die neuen, schönen Wohnverhältnisse erfuhr nur dadurch eine Trübung, daß Herr Lorenz nach München versetzt wurde. Es war uns hauptsächlich wegen Clementine arg, und Rudi hätte jetzt auch Klavierstunden bekommen. Das alles mußte nun ich übernehmen mit meinem bißchen Können. Dazu bekamen wir auch die Posthilfsstelle, die mit ihren täglichen Verpflichtungen und monatlicher Abrechnung ebenfalls mich anging. Morgens 7 Uhr kam der Postwagen von Lauterbach her nach Dachau, am Nachmittag ¾ 5 Uhr ging er zurück. Am Morgen trug unser Dienstmädchen den von uns abgefertigten Postbeutel hinaus, abends brachte sie den von Dachau herein. Auch Reisescheine stellten wir aus für die Mitfahrenden. Das Nest Bergkirchen vervollkommnete sich. Der neue Hilfslehrer war Herr Dobner, eine hübsche, stramme Erscheinung. Zuerst, als er sich den Posten anschaute, erschien er als Einjähriger.

Ende Oktober siedelten wir aus der liebgewordenen Hütte über in den Palast, doch bewohnten wir nur die unteren Räume, die noch altes Mauerwerk hatten. War das eine Wohltat, daß ich wieder die Schränke aufstellen konnte!

Anschrift des Verfassers:
Gymn.-Prof. Josef Hartlmaier, 8911 Issing 122.

# *Weitere bäuerliche Mauerplastiken*

*Von Josef Bogner*

Als Ergänzung zu meinem Beitrag »Bäuerliche Mauerplastiken im Amperland«, Amperland 3 (1967), S. 71—75, teile ich weitere, noch nachträglich entdeckte Reliefbilder des Maurers Bartholomäus Ostermayr aus Unterweilenbach mit. Unter diesen befinden sich auch ein paar bisher unbekannte Motive.

In *Erdweg* (Krs. Dachau) trägt ein 1894 erbauter, nun abbruchreifer Stadl bei der Mühle von A. Huber, die Plastiken zweier Taubenpaare.

Der Einödhof von L. Asam in *Heilbach* (westlich von Altomünster) zeigt am Stallgebäude neben dem Bild eines originellen Zuchtschweins auch einen stolzen Hahn mit einem Küken und am Stadl eine schöne Muttergottes mit Blattzweigornament an der Kleidung.

Am alten Stall des Anwesens Nr. 6 in *Großberghofen* (Krs. Dachau), beim Staffler/Göttler, finden sich als dritte Plastiken des Ortes die Reliefs von Kuh und Stier.

In *Hausen* bei Hofhegnenberg (Krs. Fürstenfeldbruck) besitzt das Haus Nr. 8, beim Pius/Bernhard, über dem Türsturz eine Madonnendarstellung, bei der ausnahmsweise das Jesuskind fehlt; der bei diesem Bild sonst übliche Leistenrahmen wurde später mit Rauhputz überworfen. Im selben Ort finden wir am Haus Nr. 26, beim Restenbauer/Pschorr, einen Leonhard mit zwei Pferden und am Haus Nr. 27, beim Marxbauer/Schuster, am Stall einen alleinstehenden Leonhard.

Im benachbarten *Steinach* bei Mering begegnet uns am Stall des Anwesens Nr. 35, beim Schuachbauer/Süßmeir, wieder St. Wendelin mit zwei Rindern und am ehemaligen Roßstall im *Riedhof* (Krs. Pfaffenhofen/Ilm) bei Johann Drexler hat sich die häufig vorkommende Plastik von St. Leonhard mit zwei Rössern gut erhalten.

Die vorgenannten Reliefbilder sind bis auf zwei, mehr oder weniger geglückt, nachgemalt worden; ihre Erhaltung darf als mittel bis gut bezeichnet werden.

Anschrift des Verfassers:
Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26